

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 27

Vorwort: Die Herdplatte ist tatsächlich heiss!
Autor: Meier, Werner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bild: Kambiz

Werner Meier

Die Herdplatte ist tatsächlich heiss!

Fast 2000 Jahre lang galt als unumstössliche Erkenntnis, was Aristoteles in seiner Naturphilosophie formulierte: Die Erde schwebt als endliches Gebilde ewig unbewegt inmitten des Fixsternhimmels. Die gegenteilige Behauptung Galileis, wonach sich die Erde bewege und deshalb wohl nicht das Zentrum des Universums sein könne, brachte deshalb im 16. Jahrhundert ganze Glaubensgebäude schwer ins Wanken. Plötzlich stimmten wesentliche Grundlagen, auf die sich religiöse und weltliche Machtansprüche stützten, nicht mehr. Kein Wunder, dass sich die Inquisition des ketzerischen Herrn Galilei aus Pisa annahm und ihn zwang, seiner Lehre abzuschwören.

Ob Galilei die berühmten Worte «Und sie bewegt sich doch!» tatsächlich einmal gesprochen hat oder ob sie lediglich eine literarische Erfindung sind, tut nichts zur Sache. Wesentlich ist, dass früher oder später auch die Mächtigen, wer immer sie waren, einsehen mussten, wie sehr Galilei recht hatte und wie unmöglich es nach und nach wurde, sich dieser neuen Erkenntnis zu verschliessen.

Heute erleben wir eine ähnliche Situation. Der wesentliche Unterschied zum «Fall Galilei» besteht aber darin, dass es um die Revision von Erkenntnissen geht, die sich nicht schon 2000 Jahre gehalten haben, sondern kaum ein halbes Jahrhundert alt sind.

Galt die kontrollierte Kernspaltung in den fünfziger und sechziger Jahren noch als die

Energie der Zukunft, als schier unerschöpfliche Kraftquelle, die uns sauber und preisgünstig ein nie endendes Wirtschaftswachstum und damit breiten Wohlstand sichern könnte, kamen in den siebziger Jahren mit den Endlagerungsproblemen bei radioaktiven Materialien schwerwiegende Zweifel an der Nützlichkeit dieser Energieform auf.

Dem Normalkonsumenten schien die Nukleartechnik durchaus beherrschbar. Es gab ja auch bei den herkömmlichen Methoden der Energiegewinnung Pannen, Unfälle und Katastrophen! Da spickte mal eine Turbinenschaufel weg und demolierte ein bisschen Maschinensaal eines Wasserkraft-

werks ... Es ereigneten sich Unfälle beim Staudambau wie seinerzeit in Mattmark. Wir erinnern uns noch an Staumauern, die barsten ... ja, richtig: das war – lang ist es her – in Fréjus. Riesentanker bauten Havarien und verschmutzten mit dem auslaufenden Rohöl ganze Küstenstriche: Memento «Amoco Cadiz»!

Tote waren zu beklagen, Milliarden Schäden entstanden. Die Wirkungen blieben jedoch immer lokal begrenzt, wenn man den Ausdruck «lokal» entsprechend auslegt.

Nun hat uns eine Havarie betroffen, die sich nicht mehr nur lokal auswirkt. Die Hoffnung, wenn etwas passiere, hätten wir immer noch eine grosse Chance, verschont zu bleiben, schafft nicht mehr Zuversicht, sondern ist als trügerisch bewusst geworden.

Anscheinend ist es unmöglich, Einsichten aufgrund zwar logischer, aber doch abstrakter Überlegungen herbeizuführen. Dass die Herdplatte wirklich heiss ist, glauben Kinder nicht etwa, weil es ihnen die Mutter mehrfach schon gesagt hat, sondern weil sie einmal selbst die Hand draufgelegt und angebrannt haben. Solche Erfahrungen sind zwar nachhaltig, der dafür zu bezahlende Preis müsste aber nicht so hoch sein.

Die Erfahrungen, die wir nun mit der Kernenergie gemacht haben, werden ihren Preis erst noch fordern. Dies hat – wem ist das unterdessen nicht schon geläufig? – mit Halbwertszeiten und Langzeitwirkungen zu tun.

Zieht man ins Kalkül, was menschliche Kreativität einerseits an hilfreichem Fortschritt, andererseits durch pervertierte Genialität aber auch an diabolischen Auswüchsen schon gebracht hat, so dürfte einsichtig werden, dass eine Umkehr nicht zum voraus schon Rückschritt bedeutet.

Dies weist in die Richtung von Alternativen, die zum Teil noch gesucht werden müssen. Viele dieser Möglichkeiten sind im Prinzip aber schon heute bekannt. Sie werden nicht genutzt, weil sie technisch als noch zu aufwendig und damit als zu wenig effizient gelten, allerdings auch, weil sie nicht zu «marktkonformen» Preisen zu haben sind. Das geforderte Umdenken wird zuallererst in diesen Denkategorien Umwertungen bringen müssen: Die Sicherheit der heutigen und späteren Generationen lässt sich nicht zu Marktpreisen kaufen. Es werden soziale Kosten auflaufen, die wir in Kauf nehmen müssen, wenn uns Verantwortung noch etwas wert ist. Die Rabattschinderei mit der billigen Dreingabe, die Restrisiko heisst, dürfte und müsste endgültig vorbei sein ...